

Zwischen Himmel

Ein sprachwissenschaftlicher Blick auf das Wort »Himmel« verrät so einiges über unser Verhältnis zu dem blauen Gewölbe. Eine Annäherung.

Erkundungen eines Linguisten beginnen oft bei der Frage nach dem Ursprung eines Wortes. Beim Himmel gibt es darauf viele Antworten, denn die Forschung ist sich uneins und etymologische Wörterbücher dokumentieren unterschiedliche Strömungen. Der Germanist Hermann Paul nennt in seinem »Deutschen Wörterbuch« um 1900 das althochdeutsche *hemidi* (»Hemd«) und das altisländische *hamarr* (»Hammer« oder auch »Stein«) als mögliche Wurzeln; der Himmel wäre demnach »das Bedeckende« oder ein »steinernes Gewölbe«. Die Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm, die neben Märchen wie Paul ein »Deutsches Wörterbuch« geschrieben haben, erkennen im Alt-sächsischen (*hean*); im Angelsächsischen (*heofon*), im Englischen (*heaven*) sowie im Niederdeutschen (*heben*) die Wurzel *hab*, die man auf die Verben »heben« und »halten« zurückführen kann. Der Himmel könne »als umschlieszer, halter der erde bezeichnet« werden. Gehe man von der Wurzel *ham* (»decken«) aus, wäre er das »Dach der Erde«.

Das Grundwort »Himmel« prägt die deutsche Sprache in vielgestaltiger Weise. Mit ihm können komplexe Wörter gebildet werden — *Sternen-* und *Nachthimmel* gehören zu den häufigsten. Neben solchen, fest im Wortschatz verankerten Zusammensetzungen finden sich aber auch okkasionelle, nur für einen bestimmten Moment gebildete. Das Bedeutungspotenzial von »Himmel« wird dabei voll ausgeschöpft: Komposita wie *Stadthimmel* nehmen auf seine wörtliche Bedeutung als scheinbar blaues Gewölbe über dem Horizont Bezug. Häufig geht es um die Färbung des Himmels zu einer bestimmten Zeit, etwa beim *Septemberhimmel*. Auf die ursprüngliche Bedeutung als »Bedeckendes« sind Komposita wie der *Autohimmel* zurückzuführen, in de-

nen »Himmel« eine stoffliche Überdachung bezeichnet. Man stößt aber auch auf Wörter mit übertragener Bedeutung: Im *Tierhimmel* wird ein Himmel im religiösen Sinne intendiert. *Käsehimmel* oder *Bücherhimmel* referieren auf den Himmel als positiven Ort oder erstrebenswerten mentalen Zustand; der erste Teil des Kompositums drückt aus, in Bezug auf was etwas *himmlisch* ist. In anderen Wörtern wie *Managerhimmel* oder *Weltanschauungshimmel* lässt sich »Himmel« noch allgemeiner als Welt oder als geistiges Universum deuten; ergänzt durch ein »am« (*ein Fixstern am Managerhimmel*) wird oft ein Bezug zum Bild des Firmaments hergestellt.

Redewendungen und Sprichwörter entstehen nicht selten auf Basis von Naturbeobachtungen. Das Wort »Himmel« gehört zu den Schlüsselwörtern dieses Bereichs, die neben anderen Symbolen den Redewendungsschatz vieler Kulturen prägen. Himmel-Wortverbindungen drücken häufig das Konzept von Vollkommenheit und Glückseligkeit aus: Man befindet sich *im siebten Himmel* oder will *die Sterne vom Himmel holen*. Viele dieser Redewendungen entstammen religiösen Kontexten zumeist biblischer Herkunft, die sich auf eine höhere Macht beziehen oder diese anrufen. Wenn etwas *zum Himmel schreit*, war das ursprünglich eine Forderung nach Sühne. Manche Verbindungen thematisieren das zufällige, nicht erwartete Ereignis: *aus heiterem Himmel*. Gegenwärtig beschreiben sie bevorzugt Szenarien, die sich draußen abspielen. Die häufigste Himmel-Redewendung ist *unter freiem Himmel*. Vielfach stellen die Sprechenden mit Himmel-Wendungen einen Kontrast zu Irdischem her — manchmal verbunden mit dem Appell, die eigenen Kräfte realistisch einzuschätzen: *Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen*. Und doch deutet das Wort immer wieder eine Verbindung *zwischen Himmel und Erde* an.

67

und Erde

Die Autorinnen KATRIN HEIN, CHRISTINE MÖHRS & KATHRIN STEYER sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim. Für ihre Spurensuche sind sie in Wörterbücher und die elektronischen Textsammlungen des IDS eingetaucht.